

Die methodisch-methodologische Entwicklung der Introspektion - ein historischer Überblick

von Peter Mayer

Paper für den Workshop zur 'Dialogischen Introspektion' am 28.5.2008, Universität Hamburg, Von-Melle-Park 11, Raum 103, veranstaltet von der 'Hamburger Forschungswerkstatt'.

Die Entwicklung der Introspektion als psychologische Forschungsmethode erfolgte über 4 Phasen:

Sie verlief über die:

- ausschließlich individuelle Introspektion des philosophisch gebildeten individuellen Forschers in der Klassischen Psychologie von etwa 1880 – 1920. Hier sind insbesondere die Namen Franz Brentano und Edmund Husserl zu erwähnen,
- über die Introspektion in der naturwissenschaftlich und experimentell ausgerichtete physiologische Psychologie nach dem Vorbild Wilhelm Wundts (ab 1879),
- die Methode der Würzburger Schule der älteren Deutschen Denk- und Erlebnispsychologie um Oswald Külpe (von 1896 – 1909),
- zu der Methode der heuristischen gruppengestützten Dialogischen Introspektion der Hamburger Forschungswerkstatt.

Parallel zu dieser Entwicklung in der akademischen Psychologie entwickelte sich etwa in demselben Zeitraum, von der zeitgenössischen akademischen Psychologie wenig beeinflusst, die Psychoanalyse Sigmund Freuds als eigenständiges Verfahren zur Erforschung der Struktur und Dynamik innerseelischer Zustände.

Die Introspektion entwickelte sich in diesen 4 Phasen von einem ausschließlich individuellen Verfahren zu einem, den methodischen Standards und wissenschaftlichen Plausibilitätsanforderungen qualitativer Forschung entsprechendem, regelbasierten Verfahren zur Erforschung innerer Erlebensabläufe (vgl. Kleining, 1999).

Es muss hier hervorgehoben werden, dass die Introspektion in der Psychologie um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein als die Hauptmethode der psychologischen Forschung galt. Sie wurde durch den, nach den 1. Weltkrieg erstarkenden Behaviorismus als „subjektivistisch“ und daher als „unwissenschaftlich“ abgelehnt und in ihrem Stammland Deutschland durch den Nazismus und der erzwungenen Emigration beziehungsweise der Ermordung vieler, zumeist jüdischer Forscher – ich verweise hier unter anderen auf den Denkpsychologen Otto Selz – verdrängt und ausgelöscht.

1. Die Individuelle Introspektion:

Der philosophisch hochgebildete Forscher erforscht sich selbst. Beispiele sind

Franz Brentano (1838 – 1917) und Edmund Husserl (1859 – 1938). Sie ermöglicht eine Produktion sehr komplexer alltagsnaher innerer Daten über alltagsnahe Erlebens-Vorgänge.

Beispiel: Franz Brentanos „deskriptive Psychologie“ (Brentano, 1874: Psychologie vom empirischen Standpunkt), Edmund Husserls Untersuchungen zum inneren Zeitbewusstsein (1905).

Brentanos Methode der individuellen Introspektion beruht auf innere Erfahrung und Apperzeption, kann aber zu allgemeinen Erkenntnissen aufsteigen. Brentanos Methode führte zu der für die Phänomenologie seines Schülers Edmund Husserl wichtigen Entdeckung der Intentionalität, d.h. der Gerichtetheit der Bewusstseinsprozesse auf einen äußeren und/oder inneren Gegenstand.

Die Methode der Individuellen Introspektion zeichnet sich durch eine Identität von Forscher und Datenproduzent aus. Er ist Experte seiner individuellen inneren Zustände und benötigte daher kein besonderes Training. Er folgt keinen vorgefassten Regeln, wie der Forscher die Daten zu erheben und zu dokumentieren hatte. Die Kontrolle der Daten und der Datenerhebung liegen ausschließlich innen, in der Person des individuellen Experten.

2. Die experimentelle Selbstbeobachtung in der physiologischen Psychologie Wilhelm Wundts (1832 - 1920)

Die Introspektion wurde in einer experimentellen Laboranordnung ausgeführt. Gegenstand sind sehr einfache Daten zu elementaren (physiologischen) psychischen Vorgängen wie Reizwahrnehmung, Apperzeption im Sinne eines Verbindens (Verknüpfungen) von Vorstellungen (bildlichen Assoziationen), Reaktionen (nach Reizapplikation) sowie Emotion.

Ziel war eine naturwissenschaftlich begründete Psychologie der Inneren Erfahrung im Gegensatz zu der durch die äußeren Sinne vermittelte naturwissenschaftliche Erfahrung. Unter dem Begriff „Innere Erfahrung“ verstand Wundt die gesamte Erfahrung in ihrer unmittelbaren subjektiven Wirklichkeit; die Objekte der subjektiven Vorstellungen, sowie die Affekte unterliegen dem Prozess einer ständigen Veränderung, „...so dass sich alle diese psychischen Erlebnisse als ein fortwährend fließendes Geschehen darstellen, dessen einzelne Bestandteile überdies innig einander gebunden sind“.

Um angesichts dieses Prozesscharakters der Erfahrungsinhalte (in Form von assoziativen Vorgängen) zu objektiven, nachprüfbaren und wiederholbaren Ergebnissen im Sinne des methodologischen Ideals der Naturwissenschaften zu gelangen, unterzog Wundt sie der experimentellen Überprüfung und Kontrolle unter den strengen Bedingungen des naturwissenschaftlichen Laborexperimentes.

Man untersuchte nur sehr einfache, elementare und leicht reproduzierbare Daten in sehr großen Mengen, die quantifiziert wurden. Die Kontrollen der Datenproduktion und der Daten selbst geschah auf dem Wege eines direkten Eingriffes in die Datenproduktion.

Die Versuchspersonen wurden trainiert. Dieses Training betraf die Qualität der von den Versuchspersonen produzierten Daten in Hinblick auf ihre Exaktheit und Reproduzierbarkeit.

Als kurzes Beispiel ein von Edward W. Scripture (1907) beschriebener Versuch über den assoziativen Verlauf von Vorstellungen, hier über die Unterscheidung von gebundenen Vorstellungen (Wahrnehmungen, Anschauungen und Perzeptionen) und (daran anknüpfenden) freien bzw. selbständigen Vorstellungen. Der Reiz war das gesprochene Wort „Palme“ - die Assoziation der Versuchspersonen: „Erinnert an eine Landschaft in den Tropen, stammt von einem Bild“

3. Die Würzburger Schule

Wir, d.h. die Hamburger Forschungswerkstatt beziehen uns direkt auf die Methode der „experimentellen Selbstbeobachtung“ (Karl Bühler, 1907) der Würzburger Schule. Unser Verfahren stellt eine Verbesserung und Erweiterung der ursprünglichen Würzburger Methode dar.

Unter der Leitung von Oswald Külpe (1862 - 1915) führten unter anderem Karl Marbe (1901), Narciss Ach (1905) und Karl Bühler (1907) Untersuchungen zu den inneren Prozessen bei den mentalen Vorgängen des Denkens und Urteilens durch. Deren Methode war die „experimentelle Selbstbeobachtung“. wurde in einem dyadischen Setting von Versuchsleiter und Versuchsperson ausgeführt. Versuchspersonen waren zumeist Studenten und Mitarbeiter des Instituts. Die Versuchspersonen wurden nach der Lösung von an ihnen gestellte Denkaufgaben aufgefordert, möglichst detailliert zu berichten, was in ihnen während des Lösungsvorgang vorgegangen war, was sie erlebt hatten. Die Berichte der Versuchspersonen wurden dann protokolliert.

Die Versuchspersonen, Aufgabebereiche und Aufgaben wurden variiert mit insgesamt 352 Versuchen. Die Protokolle der Versuchspersonen wurden danach auf Übereinstimmungen, Homologien, d. h. auf Gemeinsamkeiten analysiert.

Beispiel für eine Aufgabe: „Wenn Eucken von einer weltgeschichtlichen Aufgabe spricht, wissen Sie was er damit meint“?

Zusammenfassend fand man nach Karl Bühler (1907) heraus, dass das Erleben beim Denken - neben (a) sinnlichen bildhaften Vorstellungen, (b) Vorstellungen des Raumbewusstseins, aus (c) zuständlichen (möglicherweise metakognitiven) Prozessen des Besinnens, Erstaunens, Zweifelns - aus (d) den eigentlichen Gedanken, verstanden als Form der Bewusstheit und des Wissens besteht. Das Denken und Aufgabenlösens erfolgt zielgerichtet und erfolgreiche Problemlösungen sind mit einem „Aha-Erlebnis“ verbunden.

Die Datenproduktion erfolgte interaktiv zwischen Forscher und Informant. Der Würzburger Ansatz verbindet das naturwissenschaftliche Laboratorium Wilhelm Wundts, wenn auch in stark modifizierter, insbesondere bei Karl Bühler (1879 - 1963) sehr abgeschwächter Form mit dem traditionellen individualistischen Ansatz der klassischen Introspektion Brentanos und Husserl. Die Reichhaltigkeit und die Natürlichkeit der Daten werden wieder zugelassen, ebenso die Natürlichkeit und Subjektivität der Informanten bei der Datenproduktion. Insbesondere Karl Bühler (1907) lehnte explizit suggestive Eingriffe zur Verbesserung der Datenproduktion z. B. über die Ausnutzung der Perseverationstendenz durch suggestive drängende Interventionen des Versuchsleiters wie in den Achsen Versuchen (1905) ab.

Die Kontrolle der Datenproduktion, insbesondere der Subjektivität erfolgte nicht mehr methodisch über die direkte Kontrolle der Datenproduktion selbst,

sondern über die Anwendung methodologischer Regeln – der Variation bei der Datenerhebung und der Analyse der Daten auf Gemeinsamkeiten. Das experimentelle Verfahren der Würzburger ist nicht quantifizierend und prüfend wie bei Wundt, sondern entdeckend und qualitativ. Zudem wird durch das interaktive Versuchsleiter-Informant-Setting der Selbstdialog des Informanten über seine inneren Vorgänge während der Aufgabenlösung gefördert.

Die Psychoanalyse

Das Verfahren der Psychoanalyse, welches Freud in etwa parallel zu der Würzburger Schule als therapeutisches Verfahren und Forschungsmethode unbewusster Vorgänge entwickelte, ging in seinem Ursprung ebenfalls von einem dyadischen Verhältnis von Analytiker und Analysand aus. Es ist dialogisch und entdeckend.

Die Datenproduktion des Analysanden ereignet sich im dynamischen Feld von Widerstand und Übertragung vergangener Beziehungserfahrungen auf dem Analytiker. Im Fluss der assoziativen Datenproduktion des Analysanden weist der Analytiker diesen auf Leerstellen hin, auf Manifestationen von Widerstand und möglichen Übertragungsanteilen auf den Analytiker. Die Interventionen des Analytikers über die Mittel der Klärung, Zusammenfassung, Konfrontation mit möglichen Widerstand des Analysanden bezüglich verdrängter unbewusster Erlebensanteile und schließlich die Deutung des (unbewussten) Materials des Analysanden führen über die zunehmende Bewusstwerdung latenter unbewusster Strebungen und Wünsche des Analysanden zu einer Vertiefung und Erweiterung von dessen Introspektion. In ihrer weiteren Entwicklung im Laufe des 20. Jahrhunderts wird nicht mehr nur die seelische Dynamik von Einzelpersonen in der klassischen Einzelanalyse untersucht, sondern auch zunehmend die interpersonelle Dynamik von Gruppen, Familien bis zu der von komplex strukturierten Organisationen.

4. Die Dialogische Introspektion

Die Dialogische Introspektion stellt durch die Einführung der Forschergruppe eine wesentliche Verbesserung der Würzburger Methode dar. Die strenge Rollentrennung von Forscher und Informant wird über ein (dialogisches) Setting flexibler Rollen wieder aufgehoben (Burkart, 2000). Die ganze Gruppe wird zum Datenerhebungsinstrument, welches auch den für den Verlauf einer Untersuchung verantwortlichen Leiter mit einschließt. Aktive und rezeptive Anteile wechseln im Verlauf des Forschungsprozesses. Es finden ein innerer Dialog mit dem Forschungsgegenstand statt, ebenso ein Dialog mit den Introspektionen der anderen Gruppenteilnehmer. Dadurch wird der Selbstdialog der Versuchspersonen in den Bühlerschen Versuchen durch die Verschränkung des Selbstdialoges mit dem Fremddialogen der anderen Forscher wesentlich erweitert. Eine Erforschung sehr komplexer Prozesse wird dadurch ermöglicht. Alles Erlebte kann erforscht werden. Es findet eine Produktion sehr reichhaltiger und natürlicher Daten statt. Durch den Dialog mit den Introspektionen der anderen Forscher können sogar Daten aufgedeckt und benannt werden, die von den Teilnehmern sehr flüchtig wahrgenommen wurden „aus dem Augenwinkel“, oder als banal und nicht berichtenswert angesehen worden sind.

Literatur

- Ach, Narciss (1905). *Über die Willenstätigkeit und das Denken. Eine experimentelle Untersuchung mit einem Anhang*. Das Hippische Chronoskop. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht.
- Bühler, Karl (1907). Tatsachen und Probleme zu einer Psychologie der Denkvorgänge. I.: Über Gedanken. In *Archiv für die gesamte Psychologie* 9, 297 – 365.
- Burkart, Thomas (2000): *Methodologie: Dialogische Introspektion in der Gruppe*. Zugänglich über: <http://www.introspektion.net/html/methodologieburkart.html> (letzter Zugriff Juli 2007).
- Cattell, James McKeen (1928). Early Psychological Laboratories. In: *Science* 67: 543 – 548 und unter <http://psychclassics.yorku.ca/Cattell/earlylabs.htm> (letzter Zugriff Juli 2007).
- Kleining, Gerhard (1999). *Die Würzburger Methode und unsere Verbesserung* [bisher unveröffentlichtes Arbeitspapier]. Zugänglich über: <http://www.introspektion.net/html/geschichte.html> (letzter Zugriff Juni 2008).
- Marbe, Karl (1901). *Experimentell psychologische Untersuchungen über das Urteil. Eine Einleitung in die Logik*. Leipzig: Engelmann.
- Scripture, Edward W. (1907). Über den assoziativen Verlauf von Vorstellungen. In *Philosophische Studien*, VII: 50 – 76.
- Witt, Harald (1999). Prototypische experimentelle Anordnungen. In *Journal für Psychologie*, 7 (2) und zugänglich über: <http://www.introspektion.net/html/prototypischeanordnungenwitt/html>
- Wundt, Wilhelm (1913). *Grundriß der Psychologie*. Leipzig: Alfred Kröner Verlag.